

Eurozentrismus.

Fuer Edsommer

Die scheinbare Bescheidenheit, die Zahlreiche Beobachter der Kulturszene dazu fuehrt, in der westlichen Kultur nur eine unter vielen anderen zu sehen, ist verdaechtig. Sie erinnert an die geradezu moerderische Tendenz der ersten Haelfte des Jahrhunderts, mit Begriffen wie "Untergang des Abendlands" und "Gelbe Gefahr" zu operieren. Die Absicht dieser Ueberlegung ist nicht, die Wurzeln dieser scheinbaren Bescheidenheit aufzudecken. Dies wuerde eine genaue Untersuchung all jener Tendenzen fordern, welche die Mushe einer disziplinierten Aufarbeitung der gegenwaertigen Problematik nicht auf sich nehmen wollen, und daher versuchen, seitlich auszuweichen. Sondern die hier verfolgte Absicht ist der Versuch, die okzidentale Kultur aus einem Abstand in ihrem Kontext zu ersehen. So eine Schau ist von der Sache her notwendigerweise oberflaechlich. Aber wer sich in einer Landschaft orientieren will, muss flaechenartige Landkarten benuetzen.

Das, was wir "Hochkultur" oder Zivilisation nennen, ist eine im Vergleich zum Alter unserer Art junge Erscheinung. Homo Sapiens sapiens besteht seit mindestens 40.000 Jahren, und von Zivilisationen kann seit hoechstens 6.000 Jahren exakt gesprochen werden. Ob man den Begriff "Zivilisation" gegenueber anderen Kulturformen ueberhaupt definieren kann, ist eine schluepfrige Frage schon deshalb, weil das Wort in verschiedenen Sprachen verschiedenen Konnotationen hervorruft. So meint das deutsche "Zivilisation" etwas anderes als das englische "civilisation", wahrscheinlich weil das deutsche "Kultur" anders als das englische "culture" belegt ist. Aber es ist gar nicht noetig, das Wort "Zivilisation" zu definieren, weil es eine Klasse von relativ wenigen Mitgliedern bedeutet. Statt zu definieren, muesste es genuegen, diese Mitglieder aufzuzaehlen. Die Schwierigkeit dabei ist, dass sich diese Mitgliederschaft im Verlauf der oben erwachten 6.000 Jahre verschoben und verzweigt hat.

Wirft man einen Blick auf die Landkarte des 5. Jahrtausend v.Chr., dann sieht man, wie sich die neolithischen Siedlungen an einigen Stellen zu groesseren und komplexeren Strukturen ballen. Oft, aber nicht ueberall, sind diese Ballungen an Flusslaeufe gebunden. Von Osten nach Westen gelesen, sind etwa die folgenden Ballungen zu ersehen: Hwang-ho, Yang-tse, Ganges, Indus, Amu Darya, Tigris, Nil, Yocatàn, Peru. Das ist eine radikale Vereinfachung, denn sicherlich hat es auch andere vergleichbare Ballungen gegeben. Von einigen wissen wir, zum Beispiel von jener an der Donau, und jener anderen am Brahmaputra. Andere sind zu vermuten, (denn es ist ja unwahrscheinlich, dass etwa suedlich der Sahara kein vergleichbares Phaenomen entstanden sein sollte.) Ueberraschend daran ist die relative Gleichzeitigkeit des Entstehens all dieser Proto-zivilisationen. Wahrscheinlich ist dies aus den technischen Problemen der damals relativ jungen Landwirtschaft (etwa Bewaesserung) zu erklaren. Die Loesung solcher Probleme verlangt komplexe Organisationen (Arbeitsteilung usw.).

So vereinfachend die oben angefuehrte Mitgliederliste ist, so ist sie doch fuer die hier verfolgte Absicht genuegend. Denn sie erlaubt, die folgenden "Hochkulturen" fuer den weitaus groessten Teil der sogenannten "Geschichte" aufzuzaehlen: die orientalische (auf Verschmelzung von Hwang-ho und Yang-tse beruhend), die indische (auf Verschmelzung von Ganges und Indus beruhend), die westliche (auf Verschmelzung

von Tigris und Nil beruhend), und die beiden prae-columbianischen im Westen. Diese Aufzaehlung ist moeglich, weil die Kommunikation zwischen den aufgezaehlten Gruppen nicht genuegend intensiv ist, um zu weiteren Verschmelzungen zu fuehren. Sieht man von den prae-columbianischen Zivilisationen ab, (was leicht faellt, weil man ja bis vor Kurzem nichts von ihnen wusste), dann sieht man sich den drei traditionellen Zivilisationen der Alten Welt "Osten-Indien-Westen" gegenueber. Doch darf diese Dreiteilung nicht uebertrieben werden; alle drei Gesellschaften sitzen auf Ausbuchtungen eines Kernlandes, dessen groesstenteils nomadische Hirtenkulturen einen allen gemeinsamen Hintergrund stellten. Zum Beispiel kann die chinesische Mauer, der Himalaya-wall und der roemische Limes als synchronisiertes Gebilde gegen die "Barbaren" angesehen werden. Trotzdem entwickelten sich diese drei Hochkulturen groesstenteils unabhbaengig von einander, was zu verschiedenen Lebensformen fuehrte.

Betrachtet man die 6.000 Jahre waehrenden Prozesse dieser drei Gebilde als einen beschleunigten Film, dann sieht man, wie sich jedes der drei wiederholt ausbreitet und wieder schrumpft, wie es sich teilt und wieder vereint, und wie alle drei immer erneut vom Kernland her ueberflutet werden. Aber dann erkennt man eine deutliche "katastrophale" Veraenderung an diesen Prozessen. Vom 8. nachchristlichen Jahrhundert an scheint der in sich aufgespaltene Westen verschwinden zu wollen; vom Sueden her wird er vom Islam ueberschwemmt, der eine Mischzivilisation von okzidentalern und indischen Elementen zu sein scheint, und vom Ostenher wird er vom Zentralland verwuestet (also etwa: Araber bei Mitier, Tuerken vor Wien, Tataren im Kurland). Und dann, vom 17. Jahrhundert an, bricht der vom Verschwinden bedrohte Westen aus, ueberschwemmt seinerseits die beiden anderen Hochkulturen, und unterwirft sich den Rest des Erdballs. Das erfordert einen Erklaerungsversuch, und die Behauptung, die westliche Kultur sei allen anderen vergleichbar ist dafuer keine gute Hypothese.

Man kann selbstredend die Erklaerung von zahlreichen Seiten aus versuchen, und keine wird voellig zufrieden stellen. Hier wird versucht werden, die Unvergleichbarkeit der westlichen Zivilisation aus der Einmaligkeit ihrer explosiven Mischung in den Griff zu bekommen. Kurz gesagt: aus der misslungenen Synthese zwischen griechischem und juedischem Denken und Handeln unter lateinischer Raffung. Das Misslingen dieser Synthese (des "Christentums") fuehrte zuerst zur Teilung des Westens in eine lateinische und eine griechische Haelfte, und dann zu einem Zerfall beinahe aller Strukturen. Und dieser Zerfall (vor allem der lateinischen Haelfte), diese "Renaissance" genannte Dekadenz, hatte eine nirgends und nie realisierte Denk- und Handelsform zur Folge, welche eben den ganzen Erdball ueberflutete, und gegenwaertig von allen ueberigen Kulturen und Zivilisationen nachgeahmt wird. Was selbstredend bedeutet, dass die Vorherrschaft des Westens gebrochen ist, sobald alle Menschen mit Recht den Anspruch erheben, am Westen teilzunehmen.

Das ist keine Erklaerung, sondern bestenfalls eine Beschreibung. Aber man kann versuchen, aus der Beschreibung eine Art von Erklaerung zu machen. Zu diesem Zweck sei der typisch okzidentale Begriff "Kompetenz" zu Hilfe genommen. Uberall und immer waren sich die Menschen bewusst, dass ihre Kompetenz beschraenkt ist. Dass sie nicht alles tun koennen, was sie wollen, und dass sie nicht alles wissen koennen, was sie zu erkennen glauben. Die Zivilisationen unterscheiden sich von den "Kulturen

unter anderem dadurch, dass bei ihnen die Leute ihre Kompetenz zu erweitern bemueht sind, und nicht vor den Kompetenzgrenzen kapitulieren. Das heisst: dass die Zivilisationen im Unterschied zu den "Kulturen" Geschichte machen. Die Griechen haben eine Methode zur Kompetenzerhoehung, naemlich "Theorie" vorgeschlagen. Sie unterscheidet sich nicht grundsatzlich von anderen kontemplativen Methoden. Die Juden haben vorgeschlagen, im Dialog (im Anerkennen des anderen) einen Konsens fuer Kompetenzerhoehung zu finden. Das unterscheidet sich nicht grundsatzlich von anderen Humanismen. Die Roemer haben vorgeschlagen, die theoretische Methode mit der dialogischen Ethik in ein politische Synthese zu sammeln, um dadurch die menschliche Kompetenz zu steigern. Da fuer mag es auch anderorts Parallelen geben (obwohl mir keine, nicht einmal die Asokas tatsaechlich vergleichbar zu sein scheint). Dieser christliche Versuch muss als fehlgeschlagen angesehen werden. Und dann hat sich, unter dem Druck des Verfalls, sowohl die theoretische Methode wie auch das dialogische Einstellen unter dem Zeichen des disziplinierten Zweifels als Ausarbeiten wissenschaftlicher Modelle und sachliche Anwendung dieser Modelle niedergeschlagen. Damit sind einerseits die Grenzen des Kompetenz deutlich sichtbar geworden, und andererseits ist das Verschieben dieser Grenzen systematisch machbar geworden. Das heisst: zivilisiert ist, wer die Grenzen der Kompetenz nicht zu ueberspringen versucht, sondern systematisch gegen sie vorgeht. Mit einem Schlag wurde dadurch alles "unzivilisiert", was sich nicht der Disziplin unterwirft, und unter diesem Zeichen hat die Zivilisation die Welt erobert.

Das ist keine befriedigende Erklaerung, weil sie der Wissenschaft und Technik eine ueber alle uebrigen Parameter des zivilisierten Lebens (ueber Politik, Kunst, Philosophie und Religion) <sup>hinausragende</sup> Rolle zuschreibt. Aber sie tut dies in vollem Bewusstsein dieser Ueberschaetzung. Denn tatsaechlich ist Wissenschaft und Technik die einzig moegliche Erklaerung fuer den Sonderfall "Westen". In jeder anderen Hinsicht scheint kein grundsatzlicher Unterschied zwischen den drei Zivilisationen zu bestehen. Was der Westen mit den Negern gemacht hat, ist mit den Taten gegen die Kurden, die Tibetaner, die Staemme Zentralafrikas und Mittelamerikas gegenwaertig vergleichbar. Und selbst die chinesischen und japanischen Brutalitaeten im letzten Krieg sind mit Auschwitz und den Gu'lags verglichen nur Annaeherungen. Und was fuer Politik gilt, ist von den anderen Parametern der Zivilisation ebenso gueltig: die westliche Musik, wenn mit der oestlichen Malerei verglichen, (soweit dies moeglich ist), erlaubt keinen Schluss auf okzidentalen Vorzug, und die christliche Mystik scheint (soweit man darueber sprechen kann) in eine aehnliche Richtung wie die indische zu weisen.

Und doch muss hier ein Bedenken angemeldet werden. Im Westen ist Wissenschaft und Technik das existenzielle Klima, vor dem sich alles andere rechtfertigen muss, um zu bestehen. Das war im westlichen Mittelalter, und in Indien und im Osten bis unlaepgst, ganz anders. Wir beginnen erst gegenwaertig zu verstehen, was diese Rechtfertigung vor Wissenschaft und Technik tatsaechlich bedeutet. Alles naemlich muss vorzeigen koennen, dass es sich der Disziplin des Zweifels unterwirft, und dass es nicht versucht, ueber die gegenwaertig gegebenen Grenzen der menschlichen Kompetenz zu schiessen. Es geht nicht so sehr um ein Unterwerfen unter die Vernunft (denn an ihr selbst ist zu zweifeln), sondern um ein Sich-beschaercken. Somit ist gesagt, was gesagt werden wollte: Eurozentrismus ist das Aufsichnehmen der menschlichen Beschraenkung, und wer sich

gegen den Eurozentrismus stellt, ist im Grunde unbescheiden. Er will die Grenzen, die unsere Zivilisation als uns auferlegt aufgezeigt hat, nicht systematisch erweitern, sondern, mit der angeblichen Hilfe anderer Zivilisationen, sprengen.

Die okzidentale Zivilisation ist unbefriedigend, weil sie zeigt, dass wir kaum ueberhaupt etwas wissen koennen, und daher kaum etwas machen koennen. Es gibt im Westen keine Weisen, und soweit es sie gibt, sind es Barbaren. Und es gibt im Westen keine Zauberer, und soweit es sie gibt, sind es Charlatane. Aber gerade weil sie so unbefriedigend ist, weil sie statt Weisheit Wissenschaft, und statt Zauberei Technik bietet, wird sie ueberall ausser im Westen selbst als hervorragend angesehen. Die Leute ausserhalb des Westens sind aller Weisheit und aller Magie ueberdruessig, und werden zu Okzidentalern. Nur wir, die wir im Westen leben und von seinen Quellen gespeist sind, koennen uns nicht abfinden mit den uns gesetzten Grenzen. Daher ist gegenwaertig jede Verneinung des Eurozentrismus ein Symptom fuer undisziplinierte Okzidentale.